

Zeitschrift:	The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber:	Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band:	- (1954)
Heft:	1220
Artikel:	World co-operation
Autor:	Böschenstein, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-686354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORLD CO-OPERATION.

H. BÖSCHENSTEIN.

Der Begriff der Atomphysik ist mit derartigen Schreckvorstellungen verbunden, dass es beinahe Mühe bereitet, über eine friedlichen Zwecken dienende internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der nuklearen Physik, der Kernphysik, zu berichten. Doch steht nun nach mehrjährigen Vorbereitungen, die von der UNESCO ausgingen, die Verwirklichung einer solchen Zusammenarbeit unmittelbar bevor.

In diesen Tagen versammelt sich in Genf der Europäische Rat für Kernphysikalische Forschung. Er behandelt im besonderen Fragen der Organisation und es kann nun damit gerechnet werden, dass das siebenjährige Bauprogramm für die Laboratorien in Genf im Frühjahr in Angriff genommen wird. Nachdem das Genfer Volk dem Projekt in demokratischer Abstimmung zugestimmt hat, ist auch im schweizerischen Parlament der positive Entscheid gefällt worden. Er untersteht aber bis Ende des Jahres einem fakultativen Referendum — 30 000 Schweizerbürger könnten eine Volksbefragung fordern. Doch herrscht stillschweigende Zustimmung. Die Bedenken, das Institut könnte im Kriegsfall der Schweiz Schwierigkeiten einbringen, sind widerlegt worden. Es handelt sich immerhin um ein Institut, an dem rund 300 Personen, davon 75 hochqualifizierte Forscher, arbeiten werden. Das Baubudget der Anlagen und der beiden Hauptapparate, des Synchrotons und des synchrocyclotrons, dazu der Leitung und des Betriebs, beläuft sich auf 120 Millionen Schweizerfranken. Man versteht deshalb, dass die vier Gruppen des Europäischen Rates noch eine Anzahl administrativer und technisch-organisatorischer Fragen zu klären haben. Ingenieure pflegen sinnvoll und genau zu planen.

Sobald sieben Staaten ihren Beitritt erklärt oder Grundabkommen ratifiziert haben, nimmt die Organisation Gestalt an. Aber erst im Jahre 1955 kann das Institut in beschränktem Masse seine Forschungstätigkeit aufnehmen. Allein daraus geht hervor, dass es sich um eine echt wissenschaftliche und friedliche Forschung handelt, zu der sich ein Dutzend europäischer Staaten verpflichtet haben, die allein, jeder für sich, schwerlich in der Lage wäre, ein solches Unternehmen durchzuführen. Es darf nie vergessen werden, dass die Idee, regionale Forschungszentren zu schaffen, die das menschliche Wissen in einem bestimmten Gebiete mehren sollen, von der 5. Generalkonferenz der UNESCO in Florenz im Jahre 1950 ausging. Und bis zum Frühjahr 1954 werden die erforderlichen sieben Staaten die Ratifikation vollzogen haben. Zweifellos wird dies ein vielverheissender Anfang sein, und neue Forschungsgebiete werden bestimmt durch diese Zusammenarbeit bearbeitet werden.

Für die Schweiz liegt die Besonderheit darin, dass sie ihre traditionellen Bedenken der Neutralitätspolitik zurückstellen konnte, obwohl allein das Wort Atomphysik sofort bestimmte Hinweise und Gefahren nach sich zieht. Die Schweiz hätte ihre aktive Mitwirkung nicht nur dann abgelehnt, wenn die Forschungsgemeinschaft politische oder militärische Zwecke verfolgt hätte, sondern auch, wenn sie exklusiv, auf bestimmte Staaten beschränkt gewesen wäre. Der Beitritt steht aber allen Staaten offen.

Dass es glücklicherweise noch weite Gebiete der

unpolitischen internationalen Zusammenarbeit gibt, hat neuerdings die Tagung des Rates der UNICEF, des internationalen Kinderhilfsfonds in New York, gezeigt. Sie brachte die unbestrittene und einmütige Wiederwahl des verdienten Präsidenten Dr. August Lindt, der als Schweizer Diplomat die Beobachtermission bei der UNO leitet. Die der UNO fernstehende Schweiz, die sich so rege an Organisation mit kulturellem, wissenschaftlichem, humanitärem, wirtschaftlichem und technischem Charakter beteiligt, beschränkt ihre Tätigkeit nicht nur auf die Beobachtung; wo sie aktiv eingreifen kann, stellt sie Geldmittel und Mitarbeiter zur Verfügung. Es gibt wohl wenig Diplomaten, die die entferntesten Winkel der Welt so gut kennen wie der UNICEF-Präsident; er hat als Reiseschriftsteller angefangen, vor vielen Jahren im Sattel den Mandschukuo durchstreift, dann Afrika erforscht, den Nahen Osten studiert. Er hat als Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und der ersten Schweizer Hilfsmission in Berlin, als dieses eben noch umtobtes und schreckenerregendes Schlachtfeld gewesen war, humanitäre Dienste geleistet, und seine diplomatische Schulung hat er in den Nachkriegsjahren in London empfangen.

Es geht wohl nicht an, im Hinblick auf das Elend der Kinder oder der Flüchtlinge in weiten Teilen der Welt die internationalen Hilfswerke als viel zu klein zu bezeichnen. Es ist bestimmt viel besser, irgendwo tatkräftig einzutreten und zu helfen, als beiseite zu stehen. Das gilt namentlich auch für die sogenannten unterentwickelten Länder, denen mit neuen Teilaktionen geholfen werden soll. Gewiss vermögen derartige Einzelaktionen die Gesamtwirtschaft eines Subkontinents nicht entscheidend zu beeinflussen, aber die beispielgebende Kraft wirkt weiter, und es sind immer glückliche Nutzniesser einer, wenn auch noch so bescheidenen Hilfe.

